

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**  
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Anzeiger**  
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einsendungsgebühr**  
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,  
außwärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen  
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amthche Fremdenliste.**

Nr. 104

Samstag, den 22. August 1914

50. Jahrgang.

## Kriegsnachrichten.

Daß es nunmehr ernster an der deutsch-französischen Grenze geworden ist und die Nacht am Rhein von den deutschen Truppen bestens ausgeübt wird, zeigen nachstehende Telegramme des Wolffschen Telegraphenbüros über

### bedeutende deutsche Waffenerfolge.

Berlin, 21. Aug. Unter der Führung des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in **Schlachten** zwischen **Metz und den Vogesen** einen **Sieg erlämpft**. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde **auf der ganzen Linie zurückgeworfen**. Viele Tausend Gefangene und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen worden. Gesamterfolg noch nicht festgestellt, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt wie in 1870/71 und unsere gesamte Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, besetzt von unaufhaltbarem Drang nach vorwärts, verfolgten den Feind und setzten den Kampf bis heute fort.

Berlin, 21. Aug. Von unseren Truppen zwischen Metz und Vogesen geschlagene Franzosen wurden gestern verfolgt. Rückzug artete in Flucht aus. **Bisher mehr als 10000 Gefangene, mindestens 50 Geschütze erobert.** Stärke des geschlagenen Feindes mehr als 8 Armeekorps.

Berlin, 20. August. (W. Tel.-B.) Unsere Truppen **eroberten** bei Tirmont (zwischen Lüttich und Brüssel) **eine Feldbatterie, eine schwere Batterie, eine Fahne und machten 500 Gefangene.** — Unsere Kavallerie nahm dem Feinde bei Perwez **zwei Geschütze und 2 Maschinengewehre** weg. (Tirmont ist eine Stadt an der Bahn Lüttich-Brüssel und liegt noch nördlicher als Perwez, wo eine französische Kavallerie-Division geschlagen wurde.)

Berlin, 21. Aug. (W. Tel.-B.) Die **deutschen Truppen sind gestern in Brüssel eingerückt.**

(Die belgische Hauptstadt Brüssel hat 689000 Einwohner; besetzt ist sie nicht. Ob die belgischen Soldaten Widerstand geleistet haben, ist noch nicht bekannt. Fehlen nun auch noch die Festungen Namur und Antwerpen, so halten wir doch mit Brüssel einen Platz besetzt, von dem aus sich das ganze Land beherrschen läßt und auf allen Hauptbahnlagen vorgestoßen werden kann. Frankreich kann nun von einer Seite angegriffen werden, von der aus es den Feind nicht erwartet hat. Auch können wir nun den Weg nach Antwerpen antreten, um möglicherweise eine englische Landung zu verhindern. Der entsprechende Eindruck im Ausland ist auch viel wert.)

Berlin, 20. Aug. Aus Kiautschau ist folgendes Telegramm eingetroffen: In Bestätigung der Mitteilung von japanischem Ultimatum einstehe für Pflichterfüllung bis zum Außenposten.

Wien, 20. Aug. Die Meldung von dem Ultimatum Japans an Deutschland wird hier in aller Ruhe aufgenommen. Die gesamte Presse

bringt die Anschauung zum Ausdruck, daß Japans Auftreten im fernem Osten an der allgemeinen Kriegslage weiter nichts ändere. Was jetzt mit den deutschen Kolonien und Schutzgebieten geschehe, habe nur den Charakter von Episoden und sei für den Ausgang des Krieges ohne Bedeutung. Die Entscheidung über die gesamte Weltlage und Zukunft falle auf den Schlachtfeldern des europäischen Festlandes.

Wien, 20. Aug. Nach einer Meldung der Reichspost aus Semlin überschritten die österreichischen Truppen nachmittags bei Progar, 23 Kilometer westlich von Semlin, die Save und nahmen dann die serbische Stadt Obrenowatsch. Gestern nacht wurde eine serbische Komitatschibande, die auf das ungarische Ufer bei der Insel Siganlija zu gelangen suchte, zurückgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Krakau, 21. Aug. Nach Erzählungen von Reisenden ist die Mobilmachung im russischen Gouvernement Grodno gescheitert. Fast 80 Proz. der Reservisten folgten der Einberufung nicht. Die Bevölkerung weigerte sich sogar wiederholt, die Truppen zu verpflegen. An mehreren Orten kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Militär und bewaffneten Bauern.

Rom, 20. Aug. Ueber die letzten Stunden des Papstes meldet die Tribuna: Als Monsignore Bambini dem Papst die letzte Oelung gab, versuchte der Kranke, auf die Gebete zu antworten. Dann schloß er die Augen und murmelte: „Der Wille Gottes möge geschehen, ich glaube, es geht zu Ende!“

## Musterung

der

### Militärpflichtigen.

I. Die Musterung findet am **Freitag, 28. August d. Js., von vorm. 1/2 8 Uhr an, im Rathaus in Neuenbürg** statt.

Dabei haben zu erscheinen:

1. Sämtliche bei der diesjährigen Musterung und Aushebung zurückgestellten Militärpflichtigen der Jahrgänge 1893 und 1894 und diejenigen älterer Jahrgänge, über deren Militärpflicht noch nicht endgültig entschieden ist;

2. Sämtliche Militärpflichtige, welche die Berechtigung für den Einjährig-Freiwilligendienst besitzen und auf Grund ihres Berechtigungsscheines zurückgestellt sind.

Die Vorstellung der Militärpflichtigen findet **jahrgangsweise** und innerhalb der Jahrgänge **gemeindeweise** statt.

II. Die Militärpflichtigen haben pünktlich zu der angegebenen Zeit zu erscheinen. Unpünktliches Erscheinen kann **Befrafung** und Einstellung außerhalb der gewöhnlichen Reihenfolge bewirken. **Unterlassene Anmeldung zur Stammrolle entbindet nicht von der Gestellungs-pflicht.**

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde **beglaubigtes ärztliches Zeugnis** vorzulegen.

**Sämtliche vorstehend unter Ziffer I aufgeführten Militärpflichtigen haben zum Zweck ihrer Vorladung am**

**Montag, den 24. August 1914,**  
**nachmittags 6 Uhr,**

**in dem Rathausaal unfehlbar zu erscheinen, wobei sie ihre Musterungsausweise bezw. Berechtigungs-scheine mitzubringen haben.**

Wildbad, den 21. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Stadt Wildbad.

### Brennholz-Verkauf

am **Samstag, 29. Aug.**  
**vormittags 10 Uhr**  
auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald IV an der Linie,  
Abt. 13 f. Soldatenbrunnen:

3 Km. buch. Prügel II. Kl.  
2 Km. tann. Scheiter  
119 Km. Nadelholz-Prügel  
II. Kl.

49 Km. Nadelholz-Keisprügel

Stadtwald I Meistern,  
II Leonhardswald u. V Banne:

3 Km. Nadelholzprügel I. Kl.  
153 Km. Nadelholzprügel II. Kl.  
13 Km. Nadelholz-Keisprügel

Stadtwald III Sommerberg,  
IV an der Linie:

9 Km. eich. Prügel II. Kl.  
9 Km. buch. Prügel II. Kl.  
1 Km. tannene Scheiter  
242 Km. Nadelholzprügel II. Kl.  
12 Km. Nadelholzprügel II. Kl.  
10 Km. Nadelholz-Keisprügel

Stadtwald VI Regental:

92 Km. Nadelholzprügel II. Kl.  
9 Km. Nadelholzprügel I. Kl.  
106 Km. Nadelholzprügel II. Kl.  
58 Km. Nadelholz-Keisprügel

Stadtwald IV  
Abt. 13 Soldatenbrunnen:

75 Km. tannene Rinde.

Wildbad, 20. August 1914.  
Stadtschultheißenamt:  
Baegner.

Kgl. Oberamt Neuenbürg.

## Bekanntmachung.

### Arbeitsvermittlung.

1. Um der durch die veränderten politischen Verhältnisse geschaffenen Lage des Arbeitsmarktes Rechnung tragen zu können und die in einzelnen Branchen und Betrieben freierwerbenden Arbeitskräfte soweit möglich in anderen Betrieben, welche zur Aufrechterhaltung ihrer Tätigkeit Arbeitskräfte benötigen, unterzubringen, auch der Landwirtschaft die für die Erntearbeiten benötigten Arbeitskräfte zu beschaffen, richten wir an alle Arbeitgeber des Bezirks, welche in der Lage sind, Arbeitskräfte, einerlei, welcher Art, einstellen zu können, die dringende Aufforderung, dies umgehend dem **Arbeitsamt in Pforzheim** oder **Arbeitsnachweis in Calw** mitzuteilen; dies kann entweder direkt oder durch Vermittlung der Schultheißenämter geschehen.

2. Freierwerbende **Arbeitskräfte** wollen sich sofort persönlich an das nächstgelegene Arbeitsamt oder den Arbeitsnachweis wenden und sich zwecks Nachweis von Arbeit eintragen lassen.

3. Die Herren Ortsvorsteher werden beauftragt, die Einwohnerschaft nachdrücklich auf die Benützung der öffentlichen Arbeitsnachweise hinzuweisen und die telefonische und schriftliche Vermittlung zwischen den Gesuchstellern und den Arbeitsnachweisen zu übernehmen, sowie da, wo es zweckmäßig erscheint, für diese Aufgabe noch besondere Vertrauensleute (z. B. Geistliche oder Lehrer) aufzustellen. Hierbei wird noch besonders bemerkt, daß auch die aus den Reihen von „Jungdeutschland“ sich zur Verfügung stellenden Arbeitskräfte durch Vermittlung der öffentlichen Arbeitsnachweise zu beziehen sind; der Landesverband Württemberg Jungdeutschland wird sich zu diesem Zwecke mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen ins Benehmen setzen.

Den 7. August 1914.

Oberamtmann Ziegele.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 18. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Baegner.



## Verchiedenes.

(Spare in der Zeit.) Noch ist eigentliche Not nicht vorhanden, jedenfalls bei den Wenigsten. Sie wird erst kommen in den nächsten Monaten, kommen, je länger der Krieg dauert — und wer kann voraussagen, daß er nur kürzere Zeit währen wird? —, sie wird bei vielen vielleicht nach dem Krieg kommen. Es wird auch im günstigen Fall einige Zeit anstehen, bis Handel und Wandel wieder voll im Gange sind. Darum gilt's, vorzuzugreifen durch weise Selbstbeschränkung, durch zielbewußte Sparsamkeit. Niemand soll Not leiden müssen, aber jedermann sich beschränken auf das Notwendige. Es muß den Unbemittelten Ehrensache sein, mit dem, was sie haben, so lange wie möglich reichen zu wollen. Traurig der, der im Gedanken an kommende Unterstützung in den Tag hineinklebt.

Es muß den Vermöglichen Ehrensache sein, in schlichtester, einfachster Lebensweise voranzugehen, gerade auch im Essen und Trinken alles Ueberflüssige zu meiden, um so den Armen jeden Anstoß zu nehmen und zur Vinderung fremder Not um so mehr übrig zu haben. Wir sind ein einzig Volk in Waffen; draußen an den Grenzen stehen Arm und Reich, Hoch und Nieder brüderlich neben einander. Laßt uns auch daheim Arm und Reich, Hoch und Nieder einig sein, einig in streng einfacher Lebensart, brüderlich in der Fürsorge für einander.

**— Einkommensteuerfreiheit der Heeresangehörigen während der Dauer des Krieges.** Ein Erlass des Kriegsministeriums befragt: Nach Art. 8 Ziff. 6 des Württ. Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903 ist von der Einkommensteuer ausgenommen: „Das Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres und der aktiven Marine während der Zugehörigkeit zu einem in der Kriegsförmation befindlichen Teil des Heeres und der Marine.“ „In der Kriegsförmation“ befinden sich nicht nur die mobil gewordenen Teile des Heeres (Feldheer), sondern auch alle immobilen Teile, einschließlich der stellvertretenden und sonstigen immobilen Kommandos — und Militärverwaltungsbehörden. Die Steuerfreiheit, die sich nur auf das Militäreinkommen, nicht auch auf andere Einkünfte, z. B. Einkommen aus Kapitalbesitz, erstreckt, gilt für die ganze Dauer des Kriegszustandes. Die Abgangstellung beginnt mit dem 1. des Monats, in dem die Kriegsförmation oder die Zugehörigkeit zu einem Truppenteil usw. eingetreten ist, somit bei den Steuerpflichtigen, die schon im Frieden dem aktiven Heere angehört haben: vom 1. August ab, bei den erst infolge der Mobilmachung in den Heeresdienst getretenen vom 1. des Monats ab, in dem sie in den Bezug der Gehaltszahlungen ihrer Kriegsförmation eingetreten sind. Die Steuerfreiheit erlischt mit dem Ende des Monats, in dem die Kriegsförmation in Wegfall kommt. Eines ausdrücklichen Antrags auf Abgangstellung bei der zuständigen Steuerbehörde bedarf es nicht.

Bez. v. Marchtaler.

— Vielfach ist die irrige Meinung verbreitet, daß die Haftung der **Feuerversicherungsgesellschaften** für die Dauer des Kriegszustandes erlischt, und daß deshalb auch der Versicherungsnehmer nicht mehr verpflichtet ist, seine Prämie zu entrichten. In Wirklichkeit besteht die Haftung der Gesell-

schaften auch während des Kriegszustandes in vollem Umfange fort, nur daß gemäß § 84 des Reichs-Gesetzes über den Versicherungsvertrag solche Schäden von der Versicherung ausgeschlossen sind, die durch Maßregeln verursacht werden, welche während des Kriegszustandes von einem militärischen Befehlshaber angeordnet sind. Da aber nach den amtlichen Meldungen der deutsche Boden vom Feind gesäubert ist, hat diese Ausnahme zunächst und hoffentlich auch für die Zukunft keine praktische Bedeutung mehr.

**— (Ausfuhrverbote.)** Die Ausfuhr von frischem, getrocknetem, gedörtem, auch zerkleinertem, eingekochtem oder sonst zubereitetem Obst, ferner von Obstkonerven, Mineralwasser, Säften von Früchten und Pflanzen, auch mit Zucker oder Syrup, auch weingeisthaltig, von Veder aller Art, Fellen zur Pelzbekleidung, Pelzwaren, Backwerk aller Art, einschließlich Kakes und Zwieback, Teigwaren, sowie Schuhen und Stiefeln aller Art im Gewicht von mehr als 600 Gramm das Paar, mit Ausnahme solcher für Frauen und Kinder, ist bis auf weiteres verboten.

Ein Ulanenstücklein. Ein junger preussischer Offizier berichtet dem „Tagbl. f. Lit.“: Ein Ulan steht ganz allein auf Posten; sein Pferd hatte er in einem Garten stehen. Er hatte nur 5 Patronen. Da kommt eine russische Kosakenpatrouille von 6 Mann auf ihn zu. Er bleibt ruhig stehen und schießt, abgesehen natürlich. Er schießt den ersten runter, den zweiten, den dritten, den vierten. Die russischen Kerls haben nun bemerkt, daß er nur ein einziger ist. Sie wollen ihn also attackieren. Er schießt mit seiner letzten Kugel das Pferd eines von beiden nieder, sodaß der Russe unter das Pferd kommt; den letzten sticht er tot. Als der unter dem Pferd Liegende hervorgekrabbelt ist und auf ihn losgeht, sagt der brave Ulan (ein Rekrut übrigens): „Da ich keine Patronen mehr habe, muß ich dich totstechen!“ Gefagt, getan. — Der Mann ist sofort zum Unteroffizier befördert und zum Eisernen Kreuz eingereicht worden.

### Eine Warnung für unsere Krieger.

Die Truppen, die nach dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die Häuser vielfach Falltürren nach dem Keller haben, und zwar oft mehrere in einem Bau. Auf diese Weise wurde 1870-71 unseren braven Kriegern mancher Hinterhalt gelegt, der dem Auge entzogen, im Keller lauerte. Auch vor den Wandschränken sei gewarnt. Es gibt in jedem Haus sichtbare Wandschränke, aber auch, dem hinterhältigen Wesen der Franzosen angepaßt, viel versteckte Hohlräume. Und dann mögen sich die Krieger auch vor den offenen Vorräten und vor der Abgibtflasche, die in jedem Haus zu finden ist, hüten. Die Angehörigen unserer Krieger mögen diese Warnung den im Feld Stehenden übermitteln. Diese Warnung sollte von allen Blättern nachgedruckt werden.

### Hinaus mit der Wahrheit ins Ausland!

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband läßt in einigen 40 Städten des neutralen Auslandes durch seine Vertrauensmänner regelmäßig die deutsche Presse verteilen. Außerdem hat er seine Organisation den Professoren des Hamburger

Kolonialinstituts, die die deutschen Kriegsnachrichten in fremde Sprachen übersetzen und in der Auslandspresse verbreiten, zur Verfügung gestellt und hofft dadurch zur Verbreitung der Wahrheit im Ausland beizutragen.

G m ü n d, 21. Aug. Einem in der „Rheinzeitung“ veröffentlichten und vom Kgl. Generalkommando freigegebenen Soldatenbrief ist nachstehende Schilderung des Gefechts, in dem Hauptmann Kuhn gefallen ist, zu entnehmen: „Nach einer wunderschönen Fahrt durch grüne stille Schwarzwaldtäler traf das Bataillon am Samstag, 8. August, abends in einem nahe am Rhein gelegenen Städtchen ein, wo wir Massenquartier bezogen. Von da ging es Sonntag früh im Eilmarsch und bei großer Hitze auf eine etwa 20 km entfernte größere Stadt zu. Dort erhielten wir den Befehl, sofort einem in einem benachbarten Tal zur Flankenbedeckung aufgestellten Jägerbataillon, das vom Feind hart bedrängt wurde, zu Hilfe zu eilen. Nach einer Bahnfahrt von weiteren 20 km kamen wir um 5 Uhr abends auf dem Kampfsplatz an. Die Franzosen, mindestens 2 Regimenter, hatten dort einen hohen Berg besetzt, dessen obere Hälfte mit Wald bestanden war. Wir, die 5., 6. und 8. Kompanie, gingen nun sofort unter Schnellfeuer vor, den recht steilen Gang hinauf und zwar die 5. Kompanie (mit der Fahne) an der Spitze. Das war bitter schwere Arbeit und die Lungen konnten kaum mehr schaffen. Ein dichter Hagel von Geschossen piffte uns entgegen und hier und dort sank einer von uns zu Boden. Wie ich nachher erfahren habe, bekamen die Franzosen etwa gleichzeitig mit unserem Eingreifen in das Gefecht eine Brigade zur Verstärkung. Wir krabbelten und knallten aber den Berg hinauf; ich war immer in der Nähe von Hauptmann Kuhn, bis dieser etwa gegen 7 Uhr einen Schuß ins Bein bekam. Hilfe war zwar gleich zur Stelle, aber noch während ihm der Verband angelegt wurde, traf ihn zu unserem Entsetzen eine zweite Kugel in die Brust. Der Hauptmann sank dann auch gleich nach hinten, anscheinend zu Tode getroffen und starb so inmitten seiner treuen Kompanie den Heldentod fürs Vaterland. Als wir dies sahen, gingen wir mit aufgefanztem Bajonett auf die Franzosen los, schossen und stachen alles nieder, was nur den Kopf zeigte, und warfen dann auch den Feind aus seiner Stellung. So hat das 2. Bataillon mitsamt unserer Fahne die Feuer-taufe erhalten und wir sind stolz darauf; aber Blut hat dieser Sieg uns gekostet.“

G m ü n d, 21. Aug. Unter den kürzlich zu Leutnants beförderten Fähnrichen befindet sich auch Leutnant Wiedenböfer vom hiesigen Regiment, ein Sohn des Stadtschultheißen Wiedenböfer in Heubach. Nach einer Mitteilung des Regimentskommandeurs ist Leutnant Wiedenböfer von einer Patrouille nicht mehr zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß er in Gefangenschaft geraten ist.

M ü n c h e n, 19. Aug. Auch in München reisen die Japaner ab. An den medizinischen Kliniken der Münchner Universität haben bis Samstag 46 Japaner gearbeitet. Sie sind nun alle über Holland nach Hause gereist.

B e r l i n, 18. Aug. (W. L. B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Eng-

## Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

71

(Nachdruck verboten.)

„Kann dir nur versichern, daß ich mich köstlich amüsiere!“ sagte er.

„Mag sein, weil dir das alles neu ist!“ erwiderte Otto. „Ein paar Stunden hält man's schon aus. Aber länger hol's der Teufel! Drei Jahre bin ich ausgewichen und fand immer einen Vorwand, die Ferien über in der Stadt zu bleiben. Aber jetzt ging's nicht anders, — der alte Waldläufer wollte mich durchaus einmal hier haben!“

Robert neigte seinen Mund an das Ohr des Freundes.

„Ist nur ein Glück, daß wir die Mädels aus der Stadt —“

Otto warf ihm einen bedeutsamen Blick zu.

„Still! Man hört uns!“ warnte er ihn.

Die Försterin war in die Nähe der beiden gekommen und schnell gefaßt, meinte er laut:

„Ja, Mama, Robert von Hoblen ist ganz entzückt von unserm idyllischen Heim!“

„Wahrhaftig, gnädige Frau!“ fiel Robert von Hoblen ein. „Ihr Haus liegt wie eine Perle in der Muschel des Waldes gebettet.“

„O, klein und bescheiden!“ erwiderte die Försterin geschmeichelt. „Aber was stehen wir denn da und vergessen die Hauptsache? Die Herren werden Hunger und Durst haben, — es ist alles bereit, — Lina wird jogleich —“

„Es preffiert nicht, Mama,“ unterbrach Otto sie, wir haben in der Hauptstadt vor unserer Abreise noch bei Taubmann gespeist, — ein superbes Diner, sage ich dir, — mein Freund hier ist Gourmand und Kenner in solchen Dingen!“

„Schmeichle mir in der Tat,“ stimmte Herr von Hoblen in seiner affektierten Art bei, „Diner war wirklich genial!“

Von dem gezierten Ton des jungen Menschen unangenehm berührt, wandte der Förster sich um.

„Da wird Ihnen unsere einfache Kost freilich kaum schmecken!“ meinte er trocken.

Frau Adelheid tat, als habe sie die Bemerkung nicht gehört.

„Aber so laßt uns doch wenigstens erst einmal Platz nehmen,“ sagte sie. „Lorenz, hörst du? — Lina, Lina!“

Der Förster folgte — wenn auch unwillig — der Aufforderung und Otto und von Hoblen setzten sich ebenfalls.

Auf den Ruf der Mutter trat Klara mit Kaffee und Kuchen ein.

„Da bring' ich schon alles selbst,“ sagte sie.

„Aber, Mädchen, wer wird denn selbst?“ zischte die Försterin ihr entrüstet ins Ohr. „Das paßt sich nicht in deiner Gesellschaft!“

„Aber die Lina hatte doch im Stall zu tun und ihr solltet nicht warten!“ versetzte Klara.

Frau Adelheid wollte aber davon nichts hören. „Still, schäme dich!“ gebot sie energisch.

Dann, von dem Mädchen gefolgt, an den Tisch tretend, fragte sie:

„Darf ich Ihnen einschenken?“

Otto und Robert warfen sich — wie vorhin unbemerkt — sonderbare Blicke zu. Der letztere schob der Fragenden seine Tasse hin.

„Sehr liebenswürdig, gnädige Frau!“ schnarrte er. Otto dagegen wehrte ab:

„Mir bitte nur ein halbes Täschchen, Mama,“ sagte er.

Endlich setzte sich auch die besorgte Wirtin.

„Aber bitte, essen Sie doch auch, Herr von Hoblen Sie nehmen ja gar nichts! Haben Sie denn keinen Appetit? Bedienen Sie sich doch ganz, als ob Sie hier zu Hause wären!“

„Danke sehr, es ist mir wirklich unmöglich, Ihrer vorzüglichen Küche mehr Ehre anzutun, als es bereits geschehen ist!“

Frau Adelheid blickte verwundert auf.

„Wo gehst du hin, Lorenz?“ fragte sie, als sie den Förster plötzlich aufstehen sah, diesen.

„Die Hunde haben noch nichts gefressen,“ antwortete er mürrisch, „und Casar und Peter sind mit mir in der Stadt gewesen, sie haben seit dem Morgen nichts gehabt!“

„Aber es wäre doch nicht nötig, gerade jetzt, wo wir Besuch haben, nach den Tieren zu sehen! Die Lina kann ja —“

Er ließ sie nicht ausreden.

„Ben hungert, dem soll man geben, ob Mensch oder Tier!“ sagte er und verließ drohnenden Schrittes das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)



liche Presselagen gegen Deutschland": Der Leiter der großen amerikanischen Zeitungsverbindung "Associated Press" in New-York, Herr Melville Stone, richtete unter dem 14. ds. Mts. an den Reichskanzler folgendes Telegramm: Excellenz! Da die englische Regierung täglich Presseberichte über den Fortgang des Krieges ausgibt, würden uns ähnliche Verlautbarungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein. — Der Reichskanzler antwortete: Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten, kann sich gegen Lügen nicht verteidigen, vertraut, durch Tatsachen die Falschheit seiner Feinde zu erweisen, dankt jedem, der die Wahrheit verbreiten hilft.

**Böln**, 21. Aug. Der Vorstand der christlichen Gewerkschaften beschloß, aus deren Vermögensstand 4 bis 5 Millionen Mark den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer oder sonstigen durch den Krieg Geschädigten zuzuwenden.

**Leipzig**, 20. Aug. Der aus Antwerpen ausgewiesene Diamantschleifer Arnold Mohring, dessen Frau in Antwerpen im Krankenhaus liegt, fürzte sich, als er die Ausschreitungen des belgischen Vöbels erfuhr, aus Verzweiflung über das Schicksal seiner Frau aus dem Fenster seiner Wohnung und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

**Wien**, 20. Aug. (B. L. B.) Das Fremdenblatt schreibt: Große Heiterkeit erregt hier die Tatsache, daß das französische Kriegsministerium einen Bericht an die Pariser Blätter sandte, in dem es heißt, der Zar habe das Königreich Polen wieder hergestellt und der österreich-ungarischen Armee sei es trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen, die russische Stadt Tarnopol in ihre Hände zu bekommen. Das französische Kriegsministerium weiß offenbar nicht, daß Tarnopol eine galizische Stadt ist und daß Oesterreich-Ungarn es nicht notwendig hat, die Stadt Tarnopol, die seit den Teilungen Polens zu dem festgefügteten Bestand der Monarchie gehört, erst zu erobern.

**Amsterdam**, 20. Aug. Der König der Belgier und seine Familie sind nach dem Schloß von Antwerpen übergesiedelt. Die Uebersiedelung der Regierung von Brüssel nach Antwerpen hat begonnen; in der Umgebung von Brüssel wird durch die Bürgerwehr der Stadt die Verteidigung vorbereitet.

**Kotterdam**, 20. Aug. Der Dampfschiffdienst nach Bergen und Christiania wird unter norwegischer Flagge wieder aufgenommen werden.

**Rom**, 20. Aug. Während Europas Völker das große Evangelium der Liebe in blutigen Kampf getehrt haben und ihre Söhne in dem größten Kriege, den dieser Planet erlebt, verbluten sehen müssen, hat der Inhaber von Petri Stuhl sein Haupt im Tode geneigt: Papst Pius X. ist heute morgen verschieden. Papst Pius X., — sein Name war Giuseppe Carlo — war am 2. Juni 1835 geboren, stand also im 79. Lebensjahre. Die Priesterweihe empfing er 1858 in Lombolo. 1875 ernannte ihn der Bischof von Treviso zum Kanonikus der Kathedrale, erwählte ihn zu seinem Sekretär und machte ihn zum Generalvikar und Spiritualdirektor am Seminar zu Treviso und Richter am geistlichen Gerichtshof. 1884 wurde er Bischof von Mantua, 1893 wurde er zum Kardinalpriester an der Titellirche di San Bernardo alle Terme, einige Tage darauf zum Patriarchen von Venedig ernannt. Seine Ernennung wurde auch von der Regierung günstig aufgenommen; am 4. August 1903 wurde er als Nachfolger Leo's XIII. zum Papst erwählt, am 9. August als Pius X. gekrönt.

Das größte Meisterstück, das russische Langfinger fertig gebracht haben, war der Diebstahl der . . . ganzen russischen Kriegsschädigung an Japan. Rußland sollte 50 Millionen als geringe Entschädigung zahlen. Die Summe wurde auch angewiesen, war aber plötzlich verschwunden. Der "Petersburger Herald" schrieb damals in tragikomischer Laune, daß vielleicht die Postanweisung verloren gegangen sei. Man solle doch auf der Post nachsehen. Kurz und gut, das Geld war verloren und mußte noch einmal angewiesen werden. Da die Untersuchung sehr mild geführt und bald niedergeschlagen wurde, so darf man wohl annehmen, daß hochgestellte Persönlichkeiten nicht bloßgestellt werden durften. — Aber auch in kleinerem Maßstabe leisten russische Spitzbuben Tüchtiges. Von einer Firma waren mehrere Tausend Patronentaschen für einige Regimenter zu liefern. Der zuständige General fragte, wie viele Kisten zur Verpackung notwendig seien. Der Vertreter der Firma nannte die Zahl. Der General ersuchte zuerst um die Lieferung der Holzkisten. Einige davon wurden zurückgehalten, die übrigen mit Sand und Steinen gefüllt und in die Bahn nach dem Bestimmungsort verladen. Bei der Fahrt über eine Brücke brach diese unter gütiger

Mitwirkung der Spießgesellen des Generals ein, und der also beschwerte Zug versank im Wasser. Die zurückgehaltenen Kisten wurden mit einigen leichten Patronentaschen gefüllt und als Beweis nachträglich am Flußufer zerstreut. Die Rechnung wurde auf die gesamte zu liefernde Anzahl Patronentaschen ausgestellt und bezahlt.

## Wildbad im Kriege.

Den Wildbader Ausmarschlerien gewidmet von C. Flum.

Am letzten Juli dieses Jahrs  
— Schon gegen Abend war's —  
Dort Wildbad ein gar seltsam Bild,  
Und doch schien die Sonn' so mild. —  
Was ist's, daß alles so erregt  
Sich nach dem Rathaus zu bewegt? —  
Dort, der Schutzmann schlägt es an:  
Kriegszustand verkündet man!!

Feinde ringsum, freches Drohen —  
Neid und Mißgunst, unverhohlen —  
Trübten längst schon die Saison,  
Treibend uns die Gäst' davon.

Tags darauf nach Trompetensignal  
Hört verkünden man allzumal:  
Der Kaiser nicht länger zaudern mag,  
Morgen der erste Mobilmachungstag!

„Hurrah! — endlich die erlösende Kund'!“  
So schallet es kräftig von Munde zu Mund.  
„Wenn's doch kann nimmer anders sein,  
Dann fort mit allem Trug und Schein!“

Gar lang schon lag auf dem Volke der Bann,  
Es spürt's unwillkürlich wohl jedermann;  
„Schon hat man gewartet fast zu lange,“  
Sagt' mancher sich beklommen und bange.

Erregte Männer, still weinende Frauen  
Sich auf Wildbads Straßen stauen;  
Zerstört ist das friedliche Badeleben,  
In Eile die Kurgäst' dem Bahnhof zustreben.

Doch knorrig wie der Eichenstamm,  
Stehet da der Wildbader Mann;  
Es schultert der Holzhauer seine Art:  
„Franzmann, jezt dich hüten magst!“

Der Hotelier, flink und gewandt,  
Kommt schnurstracks in sein Haus gerannt:  
„Mobil ist's Leute, streitet gut,  
Kaiser und Reich unser Blut!“

Und sie waren schnell beisammen,  
Wildbads wehrbereite Mannen,  
Die Treiber, Eitel, Vott und Schmid,  
Alle, alle wollen mit!

Zu schützen das teure Vaterland  
Vor wilder Horden Wut und Brand,  
Ziehen alle gern hinaus —  
Der Herr geleit' sie wieder nach Haus.

Nochmals Weib und Kind geküßt  
Und die Trän' im Aug' zerdrückt,  
Dann gar mutig in das Feld,  
Jeder Mann schon hier ein Held.

Ein Abschiedsblick der Heimatstadt,  
Wo man so traut gelehrt hat,  
Dann pfeift's — lebt wohl, auf Wiederseh'n!  
Ein Winken noch, dann ist's gesch'h'n. —

Oh's vollends um die Ecke geht,  
Dem Sommerberg ein' Gruß geweht,  
Dem Eiberg auch, dem Friedhof drüben,  
Wo ruhen aus so viele Lieben. —

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall,  
So singet man jezt allzumal,  
Denn auch die Kurmusik ist fort,  
Statt dessen bald Verwundetentransport.“

Schon alles ist dazu parat  
In un'rer schönen Badestadt.  
So ändern sich die Zeiten,  
Wenn alles zieht zum Streiten.

Für das Stören der Saison  
Lehren sie nun stramm Raison  
Franzmann, Russ' und Engelländer,  
Wenn's sein muß, auch noch andre Länder.  
Haben alle dann ihr Fett,  
Ist's im Wildbad wieder nett,  
Und Schwung kommt wieder dann herein,  
Daß Wildbad bald ist viel zu klein! —

## Amtliches Verzeichnis

der vom 8.—14. Aug. angemeldeten Fremden.

### In den Gasthöfen

#### Gasth. z. Eisenbahn

Clausen, Hr. Detlef, Kfm. Pforzheim  
Hausch, Hr. Moritz Stuttgart  
Segger, Hr. Martin Hornberg

#### Gasth. z. Hirsch

Gaiser, Hr. Caspar, Bau- Baiersbronn  
Unternehmer  
Lischer, Hr. Joh., Kaufmann Niederhochstadt, Pfalz  
Hotel Maisch  
Scheer, Hr. J., Montage-Inspektor Ludwigshafen  
Hotel Weil

Maier, Hr. J. Königsbach  
Kreilsheimer, Hr. Siegfried

### In den Privatwohnungen.

#### Haus Brachhold

Moosmann, Hr. Aug., Kfm. Stuttgart

#### Pension Villa Grossmann

Hollweg, Hr. W., m. Fr. Gem. Boston, U. S. A.

Stohn, Hr. Carl, mit Frau Gem. „

#### Metzgermstr. Kappelmann

Klose, Frau, mit Nichte Metz

#### Villa Pauline

Bernhardi, Hr. Dr. Heinrich, Reichs- Leipzig  
Gerichtsrat a. D., mit Frau Gem.

Ritterstädt, Hr. Dr. Paul Hermann, Dresden

#### Villa Rheingold

Gohr, Hr. Eugen, Landgerichtsrat Berlin

#### Friedrich Schmelzle

Siegle, Hr. K., Schirmfabrikant Vaihingen a. E.

#### Villa Treiber

Steinmeyer, Frau, mit Begleitung Milwaukee

Hellmann, Frau Rentiere Frankfurt a. M.

Busseck, Frau Rentiere Frankfurt a. M.

Friedrich Volz, König-Karlstrasse 114

Sander, Hr. Gustav, Oberwärter Siegen, Westf.

#### Villa Wetzel

Müller, Hr. Theodor, Kais. Geh. Motz  
Kommerzienrat, mit Frau Gem.

#### Katharinenstift

Steinhilber, Emilie Stuttgart

#### Krankenheim

Wahr, Gustav Baiersbronn

Wagner, Engelbert Weingarten

Zahl der Fremden . . . 14019.

Im „Pforzheimer Anzeiger“ lesen wir folgendes Gedicht von Albert Zutavern, welches wohl manchem aus dem Herzen gesprochen ist:

### An unsere bedrückten Glaubensbrüder in Rußland.

Curer Unzählbare starben  
In Sibiriens eis'ger Nacht,  
Litten qualvoll und verdarben  
In der Kerker dumpfem Schacht,  
Seufzten unterm Hieb der Knute,  
Schrie'n zu Gott in ihrem Blut,  
Schrie'n zu Gott in ihrer Not!  
Doch das Maß, Euch zugemessen,  
Ist nun voll, die Schale sank.  
Nicht hat Gott den Reich vergessen,  
Welchen Eure Seele trank!  
Der der Wahrheit Feinde richtet  
Und Tyrannenmacht vernichtet,  
Hat den Hilfescrei gehört!  
Sieh', mit Blindheit sind geschlagen,  
Die Euch grausam hart bedrückt,  
Denn in schamlos frechem Wagen  
Haben Sie das Schwert gezückt.  
Ihre blutbesleckten Hände  
Warfen meuchlings Feuerbrände  
An der Nachbarn friedlich Haus!  
Also steht die Welt in Flammen  
Und es bricht in ihrer Blut  
Rußlands Zarentron zusammen,  
Sinkend in ein Meer von Blut.  
Aber über seinen Trümmern  
Seh' ich schon von ferne schimmern  
Curer Freiheit Morgenrot!  
Seid gegrüßt, verwandte Brüder!  
Auf dem ganzen Erdenball  
Becken Eures Jubels Vieder  
Bald lebend'gen Widerhall!  
Vieles ist, was leicht zu missen —  
Niemals Freiheit dem Gewissen!  
Diese, Brüder, geb' Euch Gott!

Ein Schlachtgebet der alten Schweizer wird in der Zeitschrift „Schweizerland“ mitgeteilt; es lautet:

„Lat us abermal bäte  
Für useri Stadt u Fläche,  
Für useri Chüte u Geiße,  
Für useri Witwe u Waife,  
Für useri Schwyn u Rinder,  
Für useri Wyber u Chinder,  
Für useri Hühner u Hahne,  
Für useri Chessel u Pfanne,  
Für useri Gänz u Ente,  
Für useri Herre Rägänte.  
U jezt isch der Fünd da,  
M'r wend ne z'tot schlah  
U niene däre lah,  
Weder Mann no Roß —  
Mit Gott druf los!“





